



Der Rahmentrainingsplan für das Grundlagentraining

Hausarbeit zur Erlangung der A-Trainer-Lizenz des Deutschen
Schachbundes e.V.

Vorgelegt von

Thomas Trella

Düsseldorf, Juni 2013

Ich versichere hiermit, diese Arbeit selbstständig und ohne unerlaubte Hilfsmittel durchgeführt zu haben. Literaturzitate wurden korrekt und vollständig gekennzeichnet.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden nur die männliche Form verwendet, die weibliche ist selbstverständlich stets mit eingeschlossen.

Diese Arbeit wurde betreut von

Bundestrainer **GM Uwe Bönsch**

und

DSB-Vizepräsident Sport **Joachim Gries**.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	i
1. Einführung.....	1
2. Umsetzung in den einzelnen Bundesländern	2
3. Rahmenplan für das Grundlagentraining	3
3.1 Grundlagentraining 1 – Fördergruppen.....	3
3.2 Grundlagentraining 2 – Förderkader.....	9
3.3 Grundlagentraining 3 – D1-Kader	12
4. Fazit und Ausblick.....	16
5. Literaturverzeichnis	18
6. Anhang.....	19

1. Einführung

Der Rahmentrainingsplan (RTP; Stand: September 2000) des Deutschen Schachbundes entstand aus der Absicht heraus, einen organisatorischen und schach-inhaltlichen Leitfaden für das nationale Kadertraining zu entwickeln. Die Ausbildung erstreckt sich dabei von lokalen Fördergruppen auf Vereinsebene über die jeweiligen Landes- bis hin zum Bundeskader. Neben den Richtlinien zur Kaderaufstellung nennt der RTP insbesondere Trainingsinhalte und -zielsetzungen, die für die festgelegten Stufen geeignet seien.

Neben Problemen bei der organisatorischen Realisierung erschwert vor allem das Fehlen von entsprechenden begleitenden Trainingsmaterialien die konkrete Umsetzung in der Praxis. Die vorliegende Arbeit zur Erlangung der A-Trainer-Lizenz ist deswegen ein Überarbeitungsentwurf der nun über zehn Jahre alten Version. Die empfohlenen Trainingsinhalte der Grundlagentrainings 1-3 – Fördergruppen, Förderkader und D1-Kader – werden im Folgenden einer Revision unterzogen und im Falle der Fördergruppen anschließend mit Beispielaufgaben, Musterpartien und Eröffnungsübersichten vertieft. Darüber hinaus werden weiterführende Literaturstellen angegeben, die die angesprochenen Thematiken ausgiebig behandeln. Wünschenswert ist eine Ausgestaltung des RTPs zur annähernd vollwertigen Lehrmethode, da insbesondere im Spielstärke-Bereich ab etwa 1600 DWZ keine einheitlichen Trainingskonzepte mehr vorliegen.

Sicherlich gehen die Meinungen über die ‚richtigen‘ Inhalte auseinander, weswegen die folgenden (subjektiven) Vorschläge nicht zuletzt als anregende Denkanstöße betrachtet werden sollen.

2. Umsetzung in den einzelnen Bundesländern

Grundsätzlich findet eine organisatorische Umsetzung des RTPs in allen Bundesländern statt, obgleich die Etablierung eines Förderkaders eher die Ausnahme darstellt – so fehlt dieser bspw. faktisch in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. In Baden und Württemberg hingegen wurde er eingerichtet; über die anderen Landesverbände liegen dem Autor noch keine Informationen vor. In den meisten Fällen geschieht trotz unterschiedlicher Grundausbildung ein direkter Übergang zwischen Fördergruppe und D1-Kader, was die Kadertrainer vor nicht unerhebliche Integrationsprobleme stellt. Die Einrichtung eines Förderkaders auf Bezirks- oder Verbandsebene würde in der Hinsicht Abhilfe schaffen, ist aber mit einem hohen finanziellen und personellen Aufwand verbunden. Es fehlt in vielen Fällen auch schlicht und einfach das Wissen über die für diesen Zweck abrufbaren finanziellen Ressourcen.

In flächenmäßig kleineren Bundesländern können die Kaderstrukturen relativ leicht umgesetzt werden, in größeren scheidet es manchmal an der individuellen personellen Besetzung in den jeweiligen Bezirken/Verbänden. Ein Top-Down-Ansatz mit zentralistischem Charakter kann hier vielleicht die Lösung sein, erfordert aber auch deutlich mehr Engagement in der Führungsebene des Bundeslandes. In diesem Rahmen sollte auch die Frage geklärt werden, wie ein gutes Training der Landeskader gewährleistet werden kann. Es ist für die Zukunft interessant zu diskutieren, inwiefern bspw. Stützpunkttrainings, finanziell unterstütztes Einzeltraining, Wochenendlehrgänge und/oder Turnierbetreuung das Mittel der Wahl darstellen.

Nach mehreren persönlichen Gesprächen unter Trainerkollegen zeichnet sich als Bild ab, dass die Trainingsinhalte des RTPs nur bedingt Einfluss auf die Trainingspraxis haben. In vielen Fällen findet dank erfahrener Trainer intuitiv ein vergleichbares Training statt, das aber sehr individualisiert ist und kaum überprüft wird. Der RTP wird selten als Maßstab herangezogen, da er wie bereits angesprochen keine Beispielaufgaben beinhaltet und zwangsweise anderes Lehrmaterial verwendet werden muss, das gleichzeitig direkt als Referenz dient.

3. Rahmenplan für das Grundlagentraining

3.1 Grundlagentraining 1 – Fördergruppen

Richtlinien zur Kaderaufstellung

Das Training in Fördergruppen findet für gewöhnlich auf Vereinsebene statt; das empfohlene Höchstalter der Teilnehmer wird mit zehn Jahren angegeben. Im Sinne einer reinen Spitzenförderung ist natürlich ein frühestmöglicher Beginn mit circa fünf bis sechs Jahren erstrebenswert, der sich aber in der Praxis nur selten realisieren lässt.

Ausbildungsziele

Während die grob gefassten Ausbildungsziele in schach-inhaltlicher Hinsicht angemessen scheinen, ist dagegen eine Konkretisierung des Unterpunktes „Wecken von dauerhaftem Interesse am Schachspiel“ hilfreich. Der dahinterstehende Gedanke bedarf keinerlei weiterer Erläuterung, aber die Umsetzung im Alltag kann schwierig sein und fällt manchen Trainern leichter, anderen schwerer. Neben der persönlichen Ausstrahlung spielt vor allem die Methodik eine Rolle, die in der betreffenden Altersgruppe eine eher spielerisch-fordernde Vermittlung des Schachspiels vorsieht. Neben der bewährten C-Trainer-Ausbildung bietet auch der kürzere Schulschachpatentlehrgang viele Anregungen, das eigene Training abwechslungsreich zu gestalten. Ein entsprechender Hinweis im Anhang des RTPs wäre hilfreich, um angehenden Trainern Weiterbildungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Trainingsinhalte

Da sich die Trainingsinhalte für Fördergruppen in den meisten Fällen an Amateurtrainer richten, ist insbesondere hier eine detaillierte, mit Beispielen versehene Auflistung notwendig.

Die aufgezählten „Elemente der Taktik“ sind für die entsprechende Entwicklungsstufe möglicherweise zu ausführlich und bedürfen weiterer Erklärungen, da die Bezeichnungen nicht immer geläufig sind. So macht es Sinn, „Gabel und Spieß“ z.B. unter „Doppelangriffe (Gabel & Spieß)“ zusammenzufassen, da sich dieser Begriff insbesondere bei Türmen und Damen eingebürgert hat. „Überlastete Figuren“ sind letztlich ein Sonderfall der Ablenkung, sodass sie zusammen behandelt werden können. Die „Hemmung“ ist aufgrund ihrer Seltenheit

in dieser Stufe vielleicht unpassend platziert und die „Batterie“ benötigt keiner eigenen Auflistung. Die „Typische[n] Mattbilder“ sollten mit Beispielanführungen versehen werden, so z.B. Grundreihenmatt, Damianos Matt, Ersticktes Matt... Der Unterpunkt „Festungen“ beim Stichwort Remiskombinationen ist aufgrund der Seltenheit und Komplexität für das Alter unangemessen und vielleicht besser beim D1-Kader lokalisiert.

Für die Eröffnungswahl sollten im RTP einige konkretere Empfehlungen gegeben werden, um die Wahl zu erleichtern. Als Anziehender kann nach den Zügen 1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 durchaus mit dem komplexen Spanier begonnen werden, da diese Eröffnung durch ihre Vielfalt lehrreich wie kaum eine zweite ist. Es bieten sich aber auch die klassischen offenen Spiele an, um den Lernenden ein Gefühl für Zentrum, Entwicklung und Königssicherheit zu vermitteln. Dazu gehören bspw. das Königsgambit, Schottisch (inkl. dem Schottischen Gambit) oder das Evans-Gambit. Die anfangs gewählten Eröffnungen müssen nicht langfristig Bestand haben, sondern stellen eine Lektion innerhalb der Schachausbildung dar. Gegen Sizilianisch empfiehlt sich die offene Spielweise mit 2.Sf3 und 3.d4 oder auch die Alapin-Variante mit 2.c3, da diese ebenfalls zu offenen Stellungen führt.

Während für Schwarz mit 1...e5 oder 1...c5 bereits eine Empfehlung gegen 1.e4 ausgesprochen wird, fehlt etwas Entsprechendes gegen 1.d4. Da die resultierenden Stellungen in vielen Fällen einen geschlossenen Charakter aufweisen, fällt hier eine klare Präferenz nicht leicht. Denkbar sind insbesondere das Angenommene/Abgelehnte Damengambit, Slawisch oder Grünfeld-Indisch, wobei dies andere Systeme nicht kategorisch ausschließen soll.

Das Anlegen eines schriftlichen Wettkampfbuches erscheint in der heutigen Zeit antiquiert, da viele Spieler ihre Partien z.B. via Chessbase abtippen und speichern. Dies stellt nach entsprechender Einführung für Kinder heutzutage kein Problem mehr dar; anfangs ist sicherlich Unterstützung seitens der Eltern gegeben.

Zum Thema Ausgleichssport sollte vielleicht angemerkt werden, dass er mindestens zweimal die Woche stattfinden sollte, um nicht zuletzt die geistige Leistungsfähigkeit und Konzentration zu fördern.

Organisation des Trainings

Es ist möglicherweise notwendig zu betonen, dass das Gruppentraining mindestens einmal die Woche stattfinden und den teilnehmenden Kindern viel Zeit zum Spielen eingeräumt werden

sollte. Beispielsweise lockert das Auspielen von Stellungen gegeneinander oder simultan gegen den Trainer den klassischen Frontalunterricht deutlich auf, wobei die Unterrichtsgestaltung hier viel Freiraum bietet. Oftmals wird auch das Vorstellen eigener Partien der Schüler vernachlässigt, was ein wichtiges Mittel zur charakterlichen Ausbildung ist – es fördert u.a. freies Sprechen, Selbstvertrauen vor einer Gruppe und die Fähigkeit zur Kritikaufnahme. Eine Auflistung möglicher Unterrichtsmethoden, -ideen und Spiele überschreitet leider den Rahmen dieser Arbeit, sollte aber in Zukunft zur Verfügung gestellt werden.

Wettkampfziele

Innerhalb der Wettkampfziele ist der Begriff der Kampfkraft etwas unklar und bedarf näherer Erläuterung, der Autor dieser Zeilen und andere Amateurtrainer können damit recht wenig anfangen. Denkbare Umschreibungen sind die Motivation zum Wettkampfsport und der Wille zum Sieg.

Trainingsmaterial

Es ist notwendig, die genannten Trainingsmaterialien um weitere Möglichkeiten zu ergänzen und konkrete Beispiele zu nennen, um Trainern zur Hand zu gehen. Während das Wettkampfbuch wie oben besprochen durch elektronische Datenbanken ersetzt werden sollte, kommen nun neuerdings Internetseiten, Trainingssoftware und gut ausgearbeitete Lehrmethoden hinzu. Entsprechende Literaturhinweise befinden sich im Folgenden unter der ausgesprochenen Empfehlung.

Als begleitendes Unterrichtsmaterial hat sich in den letzten Jahren auch in Deutschland die niederländische *Stappenmethode* vielerorts durchgesetzt. Sie bietet in ihren abgestuften Übungsheften zahlreiche (Taktik-)Aufgaben zum Lösen einschließlich kurzer Erklärungen der Inhalte. Für Trainer gibt es zu jeder Stufe Handbücher mit weiterführenden Erläuterungen, Partien sowie Vorschläge zur didaktischen Aufbereitung und abwechslungsreichen Unterrichtsgestaltung. Bezugnehmend auf die Inhalte des Förderkaders finden sich hier Beschreibungen der drei Partiephasen, ihrer Unterschiede und Regeln hinsichtlich ihrer Behandlung als auch in begrenztem Umfang Eröffnungscharakterisierungen.

Die Stappenmethode ist im Moment bis Heft 6 verfügbar und damit bis zu einer Spielstärke von etwa 1500 DWZ geeignet, weitere Stufen sind in Arbeit. Nichtsdestotrotz ist darüber

hinaus der Trainer wieder stärker gefragt, da sich die bald notwendigen positionell-strategischen Schachelemente nur schwer über Aufgaben vermitteln lassen.

Cor van Wijgerden, Rob Brunia: *Schach lernen – Stufe 1-6 (Stappenmethode)*. iSchach 2003-2010, ISBN 978-9077275146 (Stufe 1).

Zusätzliche Musterpartien aus der Zeit der Schachromantik können z.B. aus Kasparows hervorragender Anthologie *Meine großen Vorkämpfer* oder ferner aus der kleinen Sammlung Theo Schusters, *Unvergessene Schachpartien*, entnommen werden. Lehrreich sind ebenfalls die Partienbeispiele Grecos, die sich in der weiter unten angesprochenen *Megabase* finden lassen.

Garry Kasparow: *Meine großen Vorkämpfer – Band 1*. 2. Auflage, Edition Olms, Zürich 2006, ISBN 978-3283004705.

Theo Schuster: *Unvergessene Schachpartien. Schicksale berühmter Schachmeister: Von Morphy bis Aljechin*. 2. Auflage, Kosmos Verlag, 1987, ISBN 978-3440049235.

Grundlagenendspiele kommen innerhalb der Stappenmethode etwas kurz, weswegen ein weiteres Lehrwerk hinzugezogen werden sollte. Hervorstechend ist dabei Mark Dvoreckijs umfassende, didaktisch sehr gut konzipierte *Endspieluniversität*, aber auch Bernd Rosens *Fit im Endspiel* vermittelt die Thematik auf ansprechende Weise.

Bernd Rosen: *Fit im Endspiel*. 5. Auflage, Chessgate 2011, ISBN 978-3935748018.

Juri Awerbach: *Was man über das Endspiel wissen muss*. 1. Auflage, Schachverlag Schmaus, Heidelberg 1979, ASIN B005BOVQ8U. (knapp, aber interessant, falls zur Verfügung stehend)

Mark Dvoreckij: *Die Endspieluniversität*. 4. Auflage, Jussupow Schachakademie 2010, ISBN 978-3933365200.

Für die genannte Zielgruppe ist als Magazin insbesondere die *JugendSchach* der Euro Schach Dresden GmbH & Co. KG geeignet, da sie die Inhalte auf kind- bzw. jugendgerechte Weise vermittelt. Die anderen deutschsprachigen Periodika (bspw. *Schach*, *Schach Magazin 64* und *Rochade*) kommen für das Alter noch nicht infrage.

Zur digitalen Unterstützung bietet sich u.a. der *Chess Tutor* an, der in den Ausführungen 1-3 alle bisher erschienen Hefte der Stappenmethode am Computer vereint. Da viele Kinder schon in frühen Jahren an die Bedienung elektronischer Geräte gewöhnt werden, ist diese Art des Trainings durchaus empfehlenswert. Alternativ bietet sich für die Fördergruppe die *Fritz & Fertig*-Reihe aus dem Terzio Verlag an, die in vier Stufen vom absoluten Anfänger bis zum jungen Vereinsspieler motivierenden Unterricht liefert. Ein fünfter Teil ist aufgrund zunehmender Raubkopien und den damit verbundenen Umsatzverlusten nicht geplant.

Cor van Wijgerden, Rob Brunia: *Chess Tutor – Stufe 1-3*. iSchach, ASIN 3941819003 (Stufe 1), 3941819011 (Stufe 2), 394181902X (Stufe 3).

Jörg Hilbert, Björn Lengwenus: *Fritz & Fertig! Folge 1: Schach lernen und trainieren V.2.0 – Jubiläumsedition*. Chessbase, Hamburg 2012, ASIN 3866813333.

Weiterhin gibt es die sehr populär gewordenen Chessbase-DVDs, in denen unterschiedlichste Themen von zahlreichen Autoren (mit entsprechenden Qualitätsunterschieden) behandelt werden. Sie vermitteln zwar auch sehr elementare Inhalte, sind aber bis zu einem gewissen Alter nur für den Trainer als Material geeignet. Abgesehen davon, dass Kinder nicht zu viel Zeit vor dem Bildschirm verbringen sollten, führt der passive Konsum meist nur zu einem gefühlten Spielstärkeanstieg. Es ist unbedingt notwendig, die gelernten Varianten und Ideen selbstständig am Brett nachzuspielen, um einen nachhaltigen Lerneffekt zu erzielen – dies ist von Kindern nur begrenzt zu erwarten. Aus der Masse stechen vor allem die DVDs von Karsten Müller, Jan Gustafsson, Alexei Shirov, Viktor Bologan und Adrian Mikhalchishin hervor (die letzten drei auf Englisch), wobei dies natürlich auch eine Frage des persönlichen Geschmacks ist.

Jan Gustafsson: *Schwarzrepertoire gegen 1.e4 – Bd. 1: Marshall-Angriff*. Chessbase, Hamburg 2010, ASIN 386681206X.

Jan Gustafsson: *Schwarzrepertoire gegen 1.e4 – Bd. 2: Offene Spiele*. Chessbase, Hamburg 2010, ASIN 3866812116.

Karsten Müller: *Schachendspiele 1-13*. Chessbase, Hamburg 2006-2013, ISBN 3-937549-77-3 (Nr. 1).

Seit einiger Zeit gibt es eine steigende Anzahl kostenloser Online-Angebote, die neben einer reinen Spielplattform auch teilweise deutschsprachige Taktiktrainer anbieten. Die bekanntesten Beispiele sind dabei www.chesstempo.com (kostenlos), www.chess.com (nicht ganz kostenlos, aber vielseitigstes Angebot), www.idealchess.com, www.chessity.com sowie chess.emerald.net. Die Spieler erhalten für das Lösen von Aufgaben eine Wertungszahl, sodass stets eine leistungsgerechte Problemzuordnung erfolgt. Die Aufgaben entstammen für gewöhnlich allen Partiephasen und können z.B. bei chess.com auch gegen den Computer ausgespielt werden. Diese Trainingsmöglichkeit ist bis zur Großmeisterstärke geeignet – so findet man z.B. auch Fabiano Caruana bei chess.com –, da das regelmäßige Lösen von Taktikaufgaben generell zu empfehlen ist. Des Weiteren ist auch eine kostenlose chess.com-App für android-basierte Geräte erhältlich, die bei entsprechender Internetverbindung das Lösen von Taktikaufgaben ermöglicht. Das Spielen von Online-Partien (so auch auf www.schach.de) bietet sich beim Fehlen entsprechender Spielpartner an, wobei die soziale Komponente insbesondere bei Kindern nicht vernachlässigt werden darf.

Relativ neu ist das deutschsprachige Trainingsangebot auf www.schach-seminare.eu, in dem Internationale Meister und Großmeister live diverse Unterrichtseinheiten ab Anfängerniveau zu überschaubaren Preisen anbieten.

Für generelle Fragen bezüglich schachlicher Fachbegriffe hat sich www.wikipedia.de mittlerweile zu einem sehr guten Nachschlagewerk entwickelt (weitere Ausarbeitung ausdrücklich erwünscht!).

Unabhängig von der Spielstärke sind Partiidatenbanken essentiell für jeden ambitionierten Schachspieler; am weitesten verbreitet ist das Programm *Chessbase*, das u.a. mit den jährlich erscheinenden Megabases oder über Updates auf den jeweils aktuellsten Stand gebracht werden kann. In der Megabase sind viele Partien zu finden, die von starken Spielern kommentiert wurden, so z.B. auch von Anand und Carlsen. Des Weiteren gibt es zu vielen Varianten kommentierte Eröffnungsübersichten, anhand derer man sich eine Eröffnung auch ohne entsprechende Bücher beibringen kann.

Chessbase 12 – Startpaket. Chessbase, Hamburg 2012. ASIN 3866813465.

Megabase 2013. Chessbase, Hamburg 2012, ISBN 978-3-86681-342-7.

3.2 Grundlagentraining 2 – Förderkader

Ausbildungsziele

Im Förderkader kommen nun auch strategische Motive wie Zentrum, Initiative oder Doppelbauern auf den Lehrplan. Viele der genannten Themen wurden sicherlich schon angesprochen, sind es aber definitiv wert, vertieft zu werden. Dies kann sehr gut anhand schülereigener Partien getan werden, da diese Elemente für gewöhnlich noch missachtet werden und neben taktischen Mängeln häufig zu Niederlagen führen.

Der Bereich der zu lernenden Endspiele kann durchaus vergrößert und näher thematisiert werden, da dies in dem Alter neben dem Taktiktraining am ehesten zur schachlichen Leistungssteigerung führt. Vorschläge für relevante Endspiele finden sich im Abschnitt „Trainingsinhalte“.

Zum Thema Eröffnungsrepertoire sollte aufgenommen werden, dass dieses natürlich auch aus schwarzer Sicht auszubauen ist. Dazu gehört das vertiefte Studium der Hauptvariante als auch die Analyse häufiger Nebenvarianten: Nach bspw. 1.e4 e5 kommen dafür insbesondere die offenen Spiele in Betracht, die in dem Spielstärkebereich häufiger auftreten als das ansonsten populärere Spanisch.

Trainingsinhalte

Bauernendspiele können zwar oft sehr komplex sein, sind in ihren Grundideen aber simpel und die Berechnung gestaltet sich häufig leicht. Sie stellen damit auch ein wichtiges Mittel zur Verbesserung der Variantenberechnung und des Vorstellungsvermögens dar. Weitere aufzunehmende Motive des Bauernendspiels sollten der ‘entfernte/gedeckte Freibauer’, die ‘verminten Felder’, der ‘Bodycheck’, das ‘Dreiecksmanöver’, das ‘wandernde Quadrat’ und Umwandlungsideen (Durchbrüche, Blockaden) sein. Damit verbunden ist natürlich auch der Endspieltyp Dame gegen Bauer, zu dem die drei wichtigen Konstellationen Dame gegen Randbauer, Läuferbauer oder Springer-/Zentralbauer gehören. Anhand dieser Endspiele lässt sich auch leicht verständlich die Bedeutung der Königsaktivität erklären; es lohnt sich, in diesem Rahmen Stellungen mit mehreren Bauern (mit oder ohne Mehrbauern) ausspielen zu lassen.

Unter die relevanten Turmendspiele fallen des Weiteren die Philidor-Stellung, das Karstedt-Manöver und allgemeine Grundsätze wie „Türme gehören hinter Freibauern“ oder „... auf die zweite bzw. siebte Reihe“.

Als Nachziehender sollten nach 1.e4 e5 Hauptvarianten gegen Spanisch, Italienisch mit c3 und d3, Evans-Gambit, Schottisch (inkl. dem Schottischen Gambit), Königsgambit und der Wiener Partie ausgearbeitet werden. Durch das Nachspielen klassischer Partien aus der Zeit der Schachromantik sollte bereits ein gewisses Grundverständnis für die entsprechenden, häufig sehr taktisch orientierten Stellungen gegeben sein. Im Falle der Sizilianischen Eröffnung – z.B. der empfehlenswerten Najdorf-Variante – sollten beispielhafte Abspiele gegen 6.Lg5, 6.Le3, 6.Lc4 und 6.Le2 betrachtet werden. Des Weiteren ist es sinnvoll, einfache Varianten gegen 2.c3, 2.Sc3, 2.Sf3 / 3.Lc4 und das Morra-Gambit zu erarbeiten. Da viele Kinder als Weißer wenig Erfahrung mit dem Sizilianer haben, kommen häufig Nebenvarianten auf das Brett, weswegen die eigentlichen Hauptvarianten noch nicht zu detailliert analysiert werden sollten.

Gegen 1.d4 bietet sich das abgelehnte Damengambit an, da es nicht zu Unrecht einen wichtigen Platz in der Schachklassik einnimmt. In diesem Rahmen sollten als Nachziehender nach 1...d5 2.c4 e6 3.Sf3 Le7 die Abtausch-Variante und Systeme mit Lf4/Lg5 ohne Abtausch behandelt werden. Im letzteren Fall ist z.B. die Tartakower-Variante eine gute Wahl.

Das angenommene Damengambit kommt ebenfalls stark in Betracht, da es im Vergleich zum abgelehnten Damengambit etwas Theorie spart und die Stellungen in vielen Fällen einen offeneren Charakter tragen.

Über das Wettkampfbuch wurde bereits einiges geschrieben; anzumerken an der Stelle ist nur noch, dass der Stützpunktleiter normalerweise nicht die geeignete Person ist, um eine individuelle Betreuung zu gewährleisten. In vielen Fällen sind die Gruppen zu groß und die Zeit zu knapp, als dass der Leiter die Aufgaben eines Einzeltrainers übernehmen und einzelne Partien regelmäßig analysieren könnte. Ein privater Trainer ist so oder so notwendig, um eine kontinuierliche Leistungsverbesserung zu erzielen; das Kadertraining kann meist ‘nur‘ schachliche Impulse geben, als Belohnung fungieren und den Zusammenhalt unter talentierten Spielern stärken.

Trainingsmaterial

Den im Grundlagentraining 1 genannten Trainingsmedien ist vorläufig nichts mehr hinzuzufügen, sie können bedenkenlos weiter im Förderkader eingesetzt werden.

3.3 Grundlagentraining 3 – D1-Kader

Trainingsinhalte

Das Lehrprogramm für den D1-Kader ist bereits sehr ehrgeizig und deshalb in einigen Teilen deckungsgleich mit den Vorschlägen für den D2-Kader, da die Themen Zeit zur Bearbeitung benötigen. Die große Anzahl an komplexen strategischen Motiven fordert sowohl Schülern als auch Trainern einiges ab; die Reihenfolge der Behandlung ist zum Teil vom Eröffnungsrepertoire abhängig.

Die aufgeführten strategischen Elemente wirken unübersichtlich und sind wahrscheinlich nicht alle für den D1-Kader relevant, deswegen werden im Folgenden Vorschläge zur Verbesserung gemacht.

Der Unterpunkt „Angriffs- und Verteidigungsoperationen“ kann z.B. ergänzt werden durch „(Figuren- und Bauernangriffe gegen die Königsstellung)“. Dazu zählen der klassische Bauernsturm bei heterogenen Rochaden (gut darstellbar anhand der Pirc-, Drachen- oder Najdorf-Variante) und die typischen Figurenangriffe unter Opfer (bspw. Läuferopfer auf h7 im Franzosen/Caro-Kann oder das klassische Springeropfer auf f6 mit vorgerücktem Bauer auf e5). Die weiteren Themen „Wahl der Rochade“, „Typische Angriffe am Königs- und Damenflügel“ und „Bedeutung der Prophylaxe“ (im Sinne einer Angriffsprävention) können in das oben genannte Thema integriert werden; eine einzelne, räumlich getrennte Auflistung ist aber nicht notwendig.

Die Elemente „Gute und schlechte Läufer“ sowie „Bedeutung der 7. Reihe“ sollten nicht nur formal dem Endspiel-Teil zugeordnet werden, da sie vor allem dort am klarsten zu Tage treten und der Lerneffekt damit am größten ist. Das erstgenannte Stichwort kann in „Gute und schlechte Leichtfiguren“ umbenannt werden, da die typischen, den Springer favorisierenden Stellungen ebenfalls von Bedeutung sind. An der Stelle sollte auch der Vorteil des Läuferpaares in offenen Stellungen behandelt werden.

Der „Minoritätsangriff“ ist abhängig vom gewählten Repertoire möglicherweise erst Thema für den D2-Kader, da 1.d4-Stellungen in der Altersklasse nicht die Regel sind.

Die Themen „Harmonie der Figurenstellung“ und „Bedeutung der Beweglichkeit“ sind prinzipiell wichtig, aber normalerweise stets Teil jeder betrachteten Musterpartie. Eine eigene Anführung ist vielleicht fragwürdig.

Wichtig hingegen ist der neue Punkt „Typische Bauernstrukturen“, wobei hier insbesondere der isolierte und der rückständige Bauer kurz angesprochen werden sollten. Eine detaillierte

Behandlung ist erst später notwendig, doch sollte man die bauernstrukturellen Grundlagen durchaus erwähnen.

Die Endspiellehre ist sehr knapp geraten, die vorgeschlagenen Endspieltypen erschließen sich nicht ganz. Sinnvoll für die Praxis erscheint davon am ehesten noch das Endspiel Dame gegen Turm. Notwendig hingegen sind u.a. die Endspieltypen Turm/Läufer/Springer gegen Bauer, guter/schlechter Läufer/Springer, Läuferpaar, ungleichfarbige Läufer, Festungen und Turm und Randbauer gegen Turm (Abschneiden, Umgehung, Vancura-Stellung). Des Weiteren kann bereits die Endspieltechnik mittels Partien verbessert werden, in denen es in erster Linie um einfache Motive geht (Königsaktivität inkl. Dvoretzkys ‚Erweiterung der Operationsbasis‘, 3 gegen 2-Mehrheit am Damenflügel, 7. Reihe, Raumvorteil usw.).

Organisation des Trainings

Die Dauer der angesetzten Trainingsblöcke ist mit vier Stunden (inkl. einer kleinen Pause) stark diskussionswürdig, da die wenigstens Zehnjährigen einen derart langen Zeitraum konzentriert durcharbeiten können. Für Erwachsene werden meist Einheiten von jeweils nur 45 Minuten empfohlen, um eine maximale Informationsaufnahme zu gewährleisten. Selbst wenn es für Kinder generell leistungssteigernd wäre, sind sie durch die Schule an andere Arbeits- und Konzentrationszeiten gewöhnt. Eine Umstellung einmalig die Woche erscheint hier nicht unbedingt erfolgversprechend.

Wettkampfprogramme

An der Stelle soll nur das Spielen von Trainingswettkämpfen und -turnieren (möglicherweise mit Eröffnungsvorgabe) ergänzt werden, da dies meist vernachlässigt wird. Partien gegen gleichstarke oder besser etwas stärkere Gegner führen schlichtweg zu mehr Turnierpraxis; insbesondere ist es dann eine interessante Option, wenn das Reisen zu weiter entfernten Turnieren aus diversen Gründen nicht möglich ist.

Trainingsmaterial

Aus der Menge weiterführender Literatur erfolgt eine bereits bewährte Auswahl zu den vorgeschlagenen Trainingsinhalten:

Artur Jussupow: *Tigersprung auf DWZ 1500: Band 1*. Jussupow Schachakademie, 2011, ISBN 978-3933365118 (Band 1), 978-3933365156 (Band 2), 978-3933365194 (Band 3). (Lehrmethode; anspruchsvoll)

Jakow Neistadt: *Zauberwelt der Kombination*. Ullstein, Frankfurt am Main 1997, ISBN 978-3548348483. (Taktikaufgaben)

John Emms: *1001 Taktikaufgaben*. Gambit Publications, London 2006, ISBN 978-1904600527. (Taktikaufgaben, keine Sortierung nach Motiven)

Karl Colditz: *Lehr-, Übungs- und Testbuch der Schachkombinationen*. 11. Auflage, Editions Olms, Zürich 2012, ISBN 978-3283003029. (Elementartaktik, Angriffsideen gegen den König)

Anatoli Karpow, Anatoli Mazukewitsch: *Stellungsbeurteilung und Plan*. Edition Olms, Zürich 2007, 978-3283005108. (Planfindung)

Mark Dworetzki, Artur Jussupow: *Angriff und Verteidigung*. 3. Auflage, Edition Olms, Zürich 2009, ISBN 978-3283003562. (Angriffs-/Verteidigungsideen, Planfindung, Variantenberechnung; anspruchsvoll)

Sergiu Samarian: *Das systematische Schachtraining*. 9. Auflage, Edition Olms, Zürich 2007, ISBN-13 978-3283003135. (Starke/schwache Felder, Bauernstrukturen, Figurenaktivität; sehr empfehlenswert, Analysen müssen aber überprüft und erweitert werden)

Bernd Rosen: *Fit im Endspiel*. 5. Auflage, Chessgate 2011, ISBN 978-3935748018. (Grundlagenendspiele)

Juri Awerbach: *Was man über das Endspiel wissen muss*. 1. Auflage, Schachverlag Schmaus, Heidelberg 1979, ASIN B005BOVQ8U. (Grundlagenendspiele; knapp, aber interessant, falls zur Verfügung stehend)

Karsten Müller, Wolfgang Pajeken: *Schachendspiele in der Praxis*. 1. Auflage, Gambit Publications, London 2009, ISBN 978-1906454043. (Endspielstrategie und -technik)

Mark Dvoreckij: *Die Endspieluniversität*. 4. Auflage, Jussupow Schachakademie 2010, ISBN 978-3933365200. (Grundlagenendspiele)

Mikhail Shereshevsky: *Endgame Strategy*. 1. Auflage, Everyman Chess, London 2004, ISBN 978-1857440638. (Endspielstrategie und -technik)

Steve Giddins: *101 Endspieltipps*. 1. Auflage, Gambit Publications, London 2008, 978-1904600923. (vielfältige Grundlagenendspiele samt wichtiger Ideen, ergänzend)

Gary Lane: *The Ruy Lopez Explained*. Batsford Books, London 2005, ISBN 978-0713489781. (Spanisch-Repertoire für Weiß; verschafft einen sehr guten Überblick)

Jan Gustafsson: *Schwarzrepertoire gegen 1.e4 – Bd. 1: Marshall-Angriff*. Chessbase, Hamburg 2010, ASIN 386681206X. (DVD 1.e4 e5; sehr empfehlenswert, aber der Marshall-Angriff selbst sollte noch nicht so detailliert behandelt werden)

Jan Gustafsson: *Schwarzrepertoire gegen 1.e4 – Bd. 2: Offene Spiele*. Chessbase, Hamburg 2010, ASIN 3866812116. (DVD 1.e4 e5; ausnahmslos empfehlenswert)

John Cox: *Declining the Queen's Gambit*. 1. Auflage, Everyman Chess, London 2011, ISBN 978-1857446401. (Abgelehntes Damengambit)

Lubomir Ftacnik: *Grandmaster Repertoire 6: The Sicilian Defense*. 1. Auflage, Quality Chess, London 2010, ISBN 978-1906552084. (Najdorf-Variante)

Mihail Marin: *Beating the Open Games*. 1. Auflage, Quality Chess, London 2007, ISBN 978-9197600439. (Alternative zum Gustafsson-Repertoire)

4. Fazit und Ausblick

Der RTP hat eine große konzeptionelle Lücke geschlossen und einen wichtigen Schritt in die Richtung zu einer Standardisierung der nationalen Schachausbildung getan. Selbstverständlich ist dieser Entwurf damit noch nicht abgeschlossen; er befindet sich hingegen in ständiger Überarbeitung, da stets neue Lehrmethoden und -bücher entstehen. Dies gilt sowohl für schachliche Aspekte als auch für Bereiche der Didaktik und Sportpsychologie, die bis jetzt noch wenig Einfluss auf den RTP genommen haben.

Innerhalb dieser Arbeit wurde neben einigen kleineren Änderungen am Grundlagentraining vor allem dem Endspiel ein größerer Anteil als bisher zugesprochen. Natürlich ist auch ein gewisses Maß an persönlicher Philosophie dabei, doch die Historie vieler Topspieler und Meistertrainer scheint diese Präferenz zu bestätigen.

Wichtiger aber noch war es, der abstrakten Konzeption mehr Leben einzuhauchen, sodass sie in die Hand genommen und als reale Trainingsgrundlage verwendet werden kann. Mittels Beispielen sowie weiterführenden Literaturempfehlungen kann dieses Ziel erreicht werden, wobei es den angesprochenen Trainer zumindest bis jetzt noch nur als Startmaterial dient. Notwendig war des Weiteren eine Anpassung an moderne Trainingsmittel wie DVDs, interaktive Software, Internet-Seiten und Smartphone-Apps. Auch die in Deutschland sehr erfolgreiche Stappenmethode kann als Trainingsgrundlage herangezogen werden, da sie sehr ähnliche Schwerpunkte wie der RTP setzt (in teils unterschiedlicher Ausführung).

Um den RTP in Zukunft weiter auszubauen, ist eine klare Zieldefinition notwendig – soll er zu einer vollwertigen Lehrmethode ausgebaut werden oder nur eine Richtlinie mit einigen erläuternden Beispielen / Literaturverweisen darstellen? So oder so, die bruchstückhafte Bearbeitung in unregelmäßig stattfindenden A-Trainer-Lehrgängen scheint nicht das Mittel der Wahl zu sein; vor allem, da bereits das Trainingsmaterial für den D1-Kader enorme Ausmaße annimmt.

Weiterhin kann der RTP nur umgesetzt werden, wenn entsprechende Kaderstrukturen samt regelmäßiger Trainingssitzungen in den einzelnen Bundesländern etabliert sind. In vielen Fällen ist es leider so, dass die schachliche Ausbildung fast ausschließlich über Einzeltrainings erfolgt, während dem Kadertraining aufgrund finanzieller und/oder personeller Mängel nur eine viel zu geringe Bedeutung zukommt. Ob diese Probleme behoben werden können und inwiefern der DSB dabei eine Funktion einnehmen kann/sollte, gilt es

mittelfristig zu klären. Eine generelle Umfrage scheint an der Stelle sinnvoll, um den aktuellen Stand der Dinge – u.a. finanzielle Mittel, Art des Trainings, Häufigkeit der Durchführung, Teilnehmerzahlen, Lehrmaterial – in Erfahrung zu bringen. So kann das Training auf bundesweiter Ebene transparenter gemacht und kontinuierlich verbessert werden.

5. Literaturverzeichnis

Die beigefügten Aufgaben im Anhang stammen entweder aus eigener Feder oder sind folgenden Quellen entnommen worden:

Cor van Wijgerden, Rob Brunia: *Schach lernen – Stufe 1-6 (Stappenmethode)*. iSchach 2003-2010, ISBN 978-9077275146 (Stufe 1).

Jakow Neistadt: *Zauberwelt der Kombination*. Ullstein, Frankfurt am Main 1997, ISBN 978-3548348483.

Karl Colditz: *Lehr-, Übungs- und Testbuch der Schachkombinationen*. 11. Auflage, Editions Olms, Zürich 2012, ISBN 978-3283003029.

Mark Dvoreckij: *Die Endspieluniversität*. 4. Auflage, Jussupow Schachakademie 2010, ISBN 978-3933365200.

Megabase 2013. Chessbase, Hamburg 2012, ISBN 978-3-86681-342-7.

6. Anhang

Die beigefügten Übungsbeispiele, Partiefragmente und Eröffnungsvorstellungen können im Rahmen der Fördergruppen eingesetzt werden. Es sind vereinzelt bewusst schwierigere Aufgaben gewählt worden, die bei Bedarf um einige Züge verkürzt werden können. Die Themen gliedern sich nach folgender alphabetischer Ordnung:

- Ablenkung,
- Abzugsschach,
- Bauernumwandlung,
- Doppelangriff,
- Doppelschach,
- Entfesselung,
- Fesselung,
- Hemmung,
- Hinlenkung,
- Räumung,
- Rettungsideen,
- Typische Mattbilder,
- Zwickmühle,
- Zwischenzug,

sowie

- Bauernendspiele,
- Eröffnungsvorstellungen (Sizilianisch, Spanisch, Angenommenes Damengambit),
- Erläuterung der Partiephasen (Eröffnung, Mittelspiel, Endspiel).